

Staatsakt in Hamburg für den Verleger Gerd Bucerius

Mit Leidenschaft für Meinungsfreiheit

Ein Staatsakt für einen Verleger: In der Michaelis-Kirche sprach Helmut Schmidt von einem 'großen Mann', den Deutschland verloren habe, von einem der 'wirkungsmächtigsten Mitbürger Hamburgs', vom 'Steuermann' der Zeit, die Gerd Bucerius 'ihre Existenz und ihren Erfolg' verdanke.

Am 29. September ist Gerd Bucerius im Alter von 89 Jahren gestorben. Am Dienstag erwies die Freie und Hansestadt Hamburg ihrem Ehrenbürger die letzte Ehre. Bis in die hintersten Reihen war die Kirche St. Michaelis besetzt. Vor dem mit der Staatsflagge geschmückten Sarg sprachen außer Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Bürgermeister Henning Voscherau und Marion Gräfin Dönhoff, die langjährige Chefredakteurin der Zeit.

Geehrt wurde ein 'Patriot von hohen Graden' und ein 'großer Hamburger', vor allem aber ein großer Verleger. 'Mit Leidenschaft', so sagte Schmidt, 'ist er für die Meinungsfreiheit der Redakteure eingetreten. Weil er wußte: Ohne äußere und innere Freiheit der Presse geht Demokratie vor die Hunde.' Schmidt zitierte einen klassischen Bucerius-Satz: 'Eine gute Zeitung ist immer mindestens zu 51 Prozent gegen die Regierung.'

Freilich habe Bucerius den Journalisten auch Verantwortung abgefordert: 'Sie sollten nicht von ihrer Meinung ausgehen', sondern den 'Leser in die Lage versetzen, sich seine eigene Meinung zu bilden.'

Auch Weizsäcker pries zuerst den Verleger, einen Mann von 'vollkommen souveräner Unabhängigkeit', der in seinem Blatt 'hochbegabte, also schwierige Redakteure versammelte'. Denn er wußte: Es gibt 'entweder einen folgsamen oder qualifizierten Journalismus', doch nie beides zusammen - weder in einer Person noch in einer Redaktion. Bucerius' größte Leistung sei es gewesen, 'seiner Redaktion dieselbe Unabhängigkeit zu sichern, die er für sich selbst forderte'.

Weizsäcker erinnerte an eine legendäre Episode im Leben des Gerd Bucerius: Nachdem ein Redakteur des Sterns einen kritischen Artikel über das Christentum ('Brennt in der Hölle ein Feuer?') geschrieben hatte, forderte die CDU ihr Mitglied Bucerius auf, den Mann zu feuern. Bucerius war seinerzeit Miteigentümer der Illustrierten. Obwohl 'Buc' den Artikel ebenfalls nicht goutierte, antwortete der Adenauer-Bewunderer, auf die Zumutung der Partei mit dem Austritt aus der Union und deren Bundestagsfraktion.

Marion Gräfin Dönhoff, eine der ältesten

Weggefährtingen, beleuchtete denn auch das 'Wesen' dieses Mannes mit dem knappen Wort: Er war geprägt von 'einem sensiblen Rechtsgefühl und von unbeirrbarer Aufsässigkeit'. In der Nazi-Zeit hatte der Rechtsanwalt Juden und andere Verfolgte verteidigt. Ähnlich in der Bundesrepublik: Als in der 'Spiegel-Affäre' von 1962 (Adenauer: 'Ein Abgrund von Landesverrat') das Magazin durchsucht und geschlossen wurde, wies Bucerius die Zeit-Redaktion an, 'zusammenzurücken', damit die Spiegel-Redakteure die Hälfte der Räume benutzen könnten.

In der Michaelis-Kirche, sagte Bürgermeister Voscherau, nahm 'Hamburg Abschied von einem seiner Großen dieses Jahrhunderts'. Das größte Lob spendete ihm Helmut Schmidt: 'Dieser tote Freund ist Herr gewesen über die beiden Todsünden der Politiker und der Journalisten, nämlich über Eitelkeit und Opportunismus.'

Josef Joffe

DIE WITWE seines Verlegers, Ebelin Bucerius, führte Zeit-Herausgeber Helmut Schmidt hinter dem Sarg; Herausgeberin Marion Gräfin Dönhoff geleitete Gerd Bucerius' Lebensgefährtin, Hilde von Lang (r.), aus der Kirche.

Photo: dpa